

Paibacher Zeitung



Bränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mitterösterreiche Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 16 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgekehrt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. August d. J. dem Ministerialrat und Referenten für Sanitätsangelegenheiten im Ministerium des Innern Dr. Josef Daimer das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juli d. J. den Professor und Leiter der bisherigen deutschen Filialanstalt des Ersten Staatsgymnasiums in Laibach Alexander Puccio zum Direktor des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache dafelbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Marchet m. p.

Den 7. August 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. und LXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. August 1908 (Nr. 181) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 15 «Wohlstand für Alle» vom 2. August 1908.
Folge 176 «Alldeutsches Tagblatt» vom 2. Erntings (August) 2021, n. N. (1908).
Nr. 31 «Česká Stráž» vom 1. August 1908.
Nr. 199 «Rovnost» vom 2. August 1908.
Nr. 32 «Tygodnik Cieszyński» vom 1. August 1908.
Nr. 177 «Dziennik Cieszyński» vom 2. August 1908.
Nr. 31 «Dubrovnik» vom 30. Juli 1908.

Feuilleton.

Teufelchen.

Novelle von Willy Scharsau.

(Fortsetzung.)

Sie wollte ihn küssen; er aber wendete den Kopf ab und sagte rauh:

„Wir müssen uns einschränken!“

Teufelchen richtete sich steil auf.

„Einschränken? Ja, wie will man denn das schon machen? Wir leben so einfach wie nur denkbar; die paar Fähnchen, die ich mir kaufe, sind so billig, daß ich mich schämen muß, den Preis zu nennen.“

„Wir haben viel mehr ausgegeben, als wir durften.“

„Verstehe ich nicht! Du hast doch einmal von Vermögen gesprochen, das du besitzt.“

„Besitz! Hier liegt die Abrechnung der Bank — alles zum Teufel.“

„Und darum dieser Jammer?“

Yvette schien sich göttlich zu amüsieren, sprang auf und ergriff ihre Laute, ein Liedchen zu improvisieren.

„Ist kein Geld mehr auf der Bank, und kein Brot mehr in dem Schrank, müssen and're geben.“

„Ohne Brot und ohne Geld ist's doch schön auf dieser Welt, lustig woll'n wir leben!“

Wie ein Wirbelwind umfachte sie ihren Mann und tanzte mit ihm im Zimmer herum, bis er sie mit Gewalt aufhielt.

„Läßt den Unjinn, Yvette!“ fuhr er sie rauh an. „Wir müssen und wir werden uns einschränken, und zwar von heute an.“

„Brerrr! — Also, ich bin ganz Ohr.“

Nichtamtlicher Teil.

Italien.

Gegenüber den fortwährenden alarmierenden Nachrichten über die Feindseligkeit der türkischen Behörden in Tripolis gegen die Italiener hat der italienische Minister des Innern sich dahin geäußert, daß diese unbegründeten, jedenfalls stark übertriebenen Alarmnachrichten von Kreisen ausgehen, die die Regierung zur Aufgebung ihrer besonnenen und friedfertigen Orientpolitik zu drängen wünschen. Herr Tittoni hat mit Bestimmtheit erklärt, daß diese Versuche keinen Erfolg haben werden. Er sei entschlossen, sich zu keiner herausfordernden und abenteuerlichen Politik drängen zu lassen und werde lieber von seinem Amt zurücktreten, als etwaigen Unregungen durch das Parlament — die übrigens ungeachtet mehrerer ange meldeter Interpellationen herausfordernden Charakters unwahrscheinlich sind — Folge zu leisten. Denn die gegenwärtigen und die Zukunftsinteressen Italiens können nur durch eine besonnene, behutsame und ehrliche Politik in allen Orientfragen gewährleistet werden. An dem Vorhandensein starken Misstrauens und lebhafter Antipathie gegen die Italiener in der Regenschaft von Tripolis ist jedoch nach den „S. N.“ nicht zu zweifeln, und dies sei nicht verwunderlich, da man in Italien nicht immer der Versuchung widerstanden habe, von den Hoffnungen, ja Ansprüchen Italiens auf Tripolis in einer Weise zu reden, die in der Türkei nur mit Unbehagen vernommen werden konnte.

Das neueste italienische Linienschiff „A“ soll bei einer Wasserdrängung von 18.000 bis 19.000 Tonnen eine außerordentlich schwere Armierung erhalten, die aus 12 30·5 Zentimeter-, 18

„Wir haben nichts als meine Gage.“

„Das heißt, nun müssen wir den Sou umdrehen, bevor wir ihn ausgeben?“

„Allerdings, sogar zweimal! Wir werden Clarisse entlassen, mein Frauchen wird sich selbst um den Haushalt kümmern und höchsteigenhändig kochen.“

„Na, das wird ein schöner Schlangenfraß werden!“

„Ich werde auch hierbei mich als tapferer Soldat zeigen.“

„Und wer wird die Zimmer reinigen, die Fenster putzen? Etwa ich?“

Grammont, dem fiedendheiß wurde, legte seinen Arm um ihre schlanken Taille und fragte:

„Aber Liebste, hast du mich denn so wenig lieb?“

„Ned' nicht so! Aber als Magd habe ich mich dir doch nicht verdingt. Und noch dazu hier in Limoges!“

Er bat, sie blieb unerschütterlich, er wurde heftig, sie weinte, bis er wieder bat, und so weiter. Schließlich meinte sie sogar, unter diesen Umständen wäre Trennung am besten.

Der arme Capitain wurde ganz blaß — das war ja unmöglich.

Und er erzählte ihr, daß er sich nach Afrika gemeldet hätte, und daß sie drüben in Algerien mit der höheren Gage ausgezeichnet würden leben können.

Da aber fuhr Yvette auf.

„Sie nach Algier? Sie in die Wüste und sie zwischen lauter Löwen und Neger und Menschenfresser? Niemals!“

Und bei diesem „Niemals!“ blieb es auch dann, als Capitain Grammont ins dritte Regiment der Fremdenlegion versetzt wurde, das damals in Blida stand.

11·2 Zentimeter- und 16 7·5 Zentimeter-Geschützen bestehen wird. Interessant ist, daß die Aufstellung der 30·5 Zentimeter-Geschütze zu je dreien in einem Turm erfolgen soll. Die Türme der 30·5 Zentimeter-Geschütze sollen sowohl hydraulisch, wie durch Elektrizität und durch Handkraft bedient werden. Die Länge des Schiffes wird mit 168·7 Meter und die größte Breite mit 26·6 Meter angegeben.

England.

Die Nachwahl im englischen Wahlkreise Haggerston hat mit dem Siege des unionistischen Bewerbers Guinneß geendet. Das Mandat für Haggerston gehört zu den umstrittensten des Unterhauses. Seit 1895 haben dort konservative und liberale Mehrheiten gewechselt, aber immer waren es nur einige Dutzende, im besten Fall einige hundert Stimmen, mit denen die eine oder andere Partei Sieger blieb. Jetzt hat der konservative Kandidat Guinneß 2867 Stimmen auf sich vereinigt und damit seinen liberalen Gegner um 1143 Stimmen geschlagen, ein Erfolg, der in dem Wahlkreise ohne Beispiel steht. Im Vergleich zu der Hauptwahl von 1906 hat Guinneß über 500 Stimmen gewonnen, der Liberale Warren dagegen über 1000 Stimmen verloren.

Der unionistische Sieg erhält aber noch dadurch einen besonderen Charakter, daß zum erstenmal ein Vertreter der sozialistischen Partei als Bewerber um das Mandat auftrat. Er hat die 986 Stimmen, die auf ihn gefallen sind, augenscheinlich der liberalen Partei entzogen und dadurch den Sieg des konservativen Bewerbers erleichtert, der allerdings auch gegenüber den vereinigten Stimmen der Liberalen und der Sozialisten noch über eine Mehrheit von 157 Stimmen verfügt. Ein

Er zog allein übers Meer; Teufelchen aber blieb in seinem schönen Frankreich.

Nicht einmal Abschied konnte der arme Capitain von seinem Teufelchen nehmen — sie war aus Limoges verschwunden.

Anfangs verzehrte Grammont sich in Sehnsucht nach seiner kleinen Frau, von der er niemals ein Lebenszeichen erhielt; dann nahm ihn der Dienst und die Gloire in Anspruch. Im Kampf gegen die Beni Assudas holte er sich die Medaille; in Tonkin, wohin er mit seinem Bataillon geschickt wurde, bekam er die Ehrenlegion, freilich auch ein brutales Fieber, daß man ihn ins Depot nach Blida zurückführen mußte.

Nun saß er zwei Jahre später wieder auf der Terrasse des Hotel de France, schlürfte seinen Moffa, rauchte ungezählte Zigaretten und starrte in die blaue Ferne.

Da winkte ihm schon von weitem Lieutenant Reynauld zu, der bei seiner Kompanie stand.

„Gratuliere, Capitain!“

„Na, was gibt's denn zu gratulieren?“ fragte Grammont. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Das Kreuz habe ich, und zum Stabsoffizier bin ich erst in einem halben Jahr heran.“

„Ah, Sie wissen noch nichts? Um so besser, und ich verdiene mir die Flasche gelbes Brausewasser leicht. Unser Civilist von Kriegsminister hat zwar im allgemeinen keine Ahnung; aber die Artillerie in der „France militaire“ schreibt Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Es werden mehrere Offiziere von hier zu den großen Manövern nach drüben kommandiert. Sie von der Legion.“

„Ich mache mir zwar nicht allzuviel aus dieser Geschichte, die komisch wirkt, wenn man den Krieg kennt; aber das soll mich nicht hindern, Ihnen zu danken und — Garçon, eine Flasche Pommery!“

(Schluß folgt.)

größer Teil der Bevölkerung des Wahlkreises gehört dem Arbeiterstand an. Wenn auch die Spaltung, die die S a n d i d a t u r des Sozialisten B u r r o w s in die n i c h t u n i o n i s t i s c h e Wählerschaft gebracht hat, sicherlich das meiste zu der Niederlage des liberalen Bewerbers beigetragen hat, so kam nach den „H. N.“ der unionistischen Partei die schlechte Erwerbslage zustatten, unter der die Arbeiterbevölkerung des Wahlkreises zu leiden hatte. Unter diesen Umständen konnten die Versprechungen der Unionisten, daß nach Durchführung der Tarifreform alle diese Mißstände verschwunden sein würden, eine außerordentliche Zugkraft und Wirkung ausüben. So dürfen die englischen Schutzzöllner das Wahlergebnis von Haggerston als einen neuen Erfolg für sich in Anspruch nehmen.

Politische Übersicht.

Laibach, 8. August.

Aus Karlsbad wird gemeldet: In Kreisen hier weilender Politiker verlautet, T i t t o n i werde auf seiner Automobilreise nach Österreich, die über Asch geht, Karlsbad und Marienbad besuchen, um hier mit J z v o l s k i j, C l é m e n c e a u und B o l l a t i und in Marienbad mit König E d u a r d zusammenzutreffen.

Aus Budapest, 7. August wird berichtet: Die heutige Nummer des Organs der Unabhängigkeitspartei, „Budapest“, kündigt an leitender Stelle an, Handelsminister K o s f u t h werde einen Gesetzentwurf über die obligatorische Unfallversicherung des auf ungarischen Staatsbahnen reisenden Publikums der Gesetzgebung unterbreiten. Die Details des Gesetzes sind noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß die Fahrkartenpreise um einige Heller erhöht werden sollen, so daß die Versicherung obligatorisch wird. Der Staat wird daraus 20 Millionen Kronen Mehreinnahmen erzielen, eine Summe, die sich übrigens dann noch erhöhen wird. Es handelt sich um eine Überwälzung der Kosten, welche die Haftpflicht den ungarischen Bahnen auferlegt, auf das Publikum.

Kaiser W i l h e l m trifft am 9. August in Schloß Friedrichshof ein, König E d u a r d von England am 11. August. Dieser wird dort vom Kaiser und vom Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen werden. Im Laufe des Nachmittags werden Kaiser Wilhelm und König Eduard einen Kraftwagenausflug nach der Salzburg unternehmen. Am Abende des 11. August reist König Eduard nach Marienbad weiter.

Aus Pichons Umgebung erfährt die „Depeche de Toulouse“, daß der Bar den Wunsch aussprach, demnächst wieder nach Frankreich zu

kommen, doch ohne Paris zu besuchen. In Neval seien über Frankreichs künftige Marokko-Politik präzise Erklärungen abgegeben worden, welche in deutschen Regierungskreisen lebhaftes Interesse erwecken würden. Das Blatt meint, daß in Neval auch die brennenden Fragen des nahen Orients zur Erörterung gelangten. Bisher hätten sich Deutschland und Österreich durch ihre Sonderpolitik in der Türkei abhalten lassen, der beabsichtigten englisch-russischen Reformaktion, die durch die Ereignisse nicht gegenstandslos geworden sei, näherzutreten.

Nach dem eben veröffentlichten Plane der im laufenden Jahre bevorstehenden Landwirtschaftsarbeiten ist in R u ß l a n d die Schaffung von 69.568 f l e i n e n B a u e r n w i r t s c h a f t e n auf einen Flächenraum von 773.905 Desjatinen Gemeindeland und von Bauern erworbener Ländereien, außerdem der parzellenweise Verkauf an Bauern von 1.856.400 Desjatinen Land aus dem Agrarfond der Bauernagrarkbank in Aussicht genommen. Davon sind 1.636.298 Desjatinen durch die Bank von Privatbesitzern erworben und 220.110 Desjatinen ihr aus dem Alpanagenressort zugewiesen. Insgesamt werden im laufenden Jahr zum Zwecke der Versorgung der Bauern Landarbeiten auf einem Flächenraume von 3.952.961 Desjatinen unternommen.

Der russische Minister des Auswärtigen und der japanische Geschäftsträger haben die Noten, betreffend die Abgrenzung der r u s s i s c h e n und j a p a n i s c h e n Besitzungen auf der Insel S a c h a l i n unterzeichnet.

Tagesneuigkeiten.

— (G i n s e l f a m e s K u n s t w e r k d e r N a t u r.) Im Garten des Herrenhauses zu Brünendorf in der Ostprignitz steht auf einem Baumstumpf, so wird der „T. R.“ geschrieben, ein Granitstein von etwa 60 Zentimetern Höhe, einer der Findlinge aus der Eiszeit, an denen diese Gegenb so reich ist. Um einen Kern von dunkelgrauem Granit hat sich ein Mantel von hellerem, rötlichgrauem Granit gelegt. Oben und in der Mitte tritt der innen dunkelgraue Granit zutage und zeigt scharfe Kanten und Rillen, während der hellere Stein sich in Wulsten davon abhebt. Tritt man nun etwas zurück, so sieht man plötzlich einen Männerkopf. Deutlich glaubt man die Stirn, die Augenbrauen, die sanft geschwungene Nase, den feinen Mund mit Schnurrbart und spitzem Kinnbart zu erkennen. Das Antlitz ist etwas nach unten geneigt, so daß das Kinn zurücktritt. Ein Kopftuch scheint das Haupt zu bedecken. Geht man ein paar Schritte nach links, so werden die Züge strenger. Ist's ein Ritter mit Helm und Helmbinde? Und wiederum nur einige Schritte nach rechts, so schwindet der Bart, die Linien werden weicher, nun scheint es der Kopf einer Frau zu sein, die in trauriges Sinnen versunken ist. Der Stein ist beim Bahnbau im vorigen Jahre bloßgelegt worden.

Der Weg zum Leben.

Roman von E r i c E d e n s t e i n .

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang ließ den Brief sinken und strich sich mechanisch den Bart, wie er immer zu tun pflegte, wenn die Notwendigkeit, einen Entschluß zu fassen, an ihn herantrat.

Natürlich würde er jetzt hinfahren. Nicht einen Tag länger durfte man damit zögern. Er hatte das dunkle Gefühl, daß ein einziger Tag hinreichen könnte, um das Geschick seiner Mündel irgendwie in fremde Bahnen zu lenken. Kein Strafgericht über Grete — nein, die war unverbesserlich; aber Claudia sollte einen starken Schutz an ihm haben.

Dann fiel ihm ein, daß er doch nicht den ganzen Sommer am Mondsee bleiben könne; sie würden ihm den Aufenthalt nur zu bald verleidet; aber was dann? Wer bürgte dafür, daß dieser saubere Patron nicht zurückkehrte, er oder ein anderer des selben Schlages? Grete konnte nicht ohne Aufsicht bleiben, so viel war sicher. So kam er nach Salzburg.

Er dachte an Renate. Die wollte ja aufs Land. Und wer war besser geschaffen, Grete zu imponieren, als diese in ihrem Selbstbewußtsein unerschütterliche Frau? Wenn es die Ehre der Familie galt, war Renate immer zu haben, ganz besonders, sobald die Herrschbegierde dabei ihre Rechnung fand.

Er schrieb also an Renate, teilte ihr den Inhalt von Claudias Brief mit und bat, daß sie nach Mondsee komme; ganz so, als ob ihre Wahl zufällig auf den Ort falle. Er selbst wolle indessen Ordnung dort schaffen und dann zurück nach M. Vorläufig hatte er genug vom Reisen.

Als Wolfgang am anderen Tag im Mondsee eintraf, war es Nachmittag. Unschlüssig, ob er zuerst ein Hotel oder seine Schwägerin aufsuchen sollte, schritt er die Hauptstraße entlang. Eben hatte er sich für letzteres entschieden, denn er wollte Grete völlig überraschen durch sein Kommen, als ihm eine größere Gesellschaft entgegenkam. Herren und Damen in lichten Sommeranzügen mit Bergstöcken und Plaidrollen, wie für eine weitere Partie ausgerüstet.

Eine Minute später erkannte er in dem ersten Paare Claudia mit einem ihm fremden Herrn in eifrigem Gespräch voranschreitend. Etwa weiter rückwärts Grete mit dem verhaschten Fellner und dann nach ein ganzer Troß junger Leute, die lachend und lärmend um Gitti geschart waren.

Er ging langsam auf Grete zu. Claudia war so vertieft in ihre Unterhaltung, daß sie ihn gar nicht bemerkte.

Ihre Mutter aber stand jählings still, als habe ein Blitz den Boden vor ihr erschüttert. Ihr Antlitz wurde so dunkel wie das mohnrote Kleid, welches sie trug, und die Feldblumen ihres roten Krepphutes zitterten, wie vom Winde geschüttelt. Fellner erblasste und machte, ohne ein Wort des Abschiedes, kehrt.

Fast mußte Wolfgang lachen über die Wirkung, die sein Kommen hatte. Mutig waren sie nicht, die beiden.

Die übrige Gesellschaft, die sich nicht erklären konnte, was hier vorging, stand still und erwartungsvoll da. Über Claudias Antlitz flog ein unangenehmer Schrecken, sie dachte an ihren Brief. Wenn der Onkel nur nicht sagte, daß sie geschrieben hatte! Wer hätte ihm auch zugemutet, daß seine Mißgunst so weit ging, sie auch hier noch überwachen zu wollen?

— (F l i e g e n a s s H a n d e l s o b j e k t.) Ein merkwürdiger Handel, von dessen Existenz man kaum etwas gehahnt hätte, ist die Einfuhr von getrockneten Fliegen aus Südmexiko nach Europa. Allein in England sind von dieser Ware im letzten Jahre mehrere Tonnen eingeführt worden. Die getrockneten Fliegen dienen als Nahrung für Vögel im Käfig und als Köder für den Fischfang. Der einträgliche Handel macht indessen gegenwärtig, wie ein französisches Blatt berichtet, eine Krise durch, da vom Standpunkt der Hygiene Einspruch gegen ihn erhoben worden ist. Es wird behauptet, daß die Einfuhr von Millionen von Insekten, ohne daß irgendwelche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, eine ernste Gefahr bedeutet, da die Fliegen, die nach der Einfuhr über das ganze Land verbreitet werden, epidemische Krankheiten mit sich führen könnten.

— (P o l i z e i h u n d e a u f D i e n s t r e i s e n.) Zwei Berliner Polizeihunde haben in Schwerin a. W. in einem anhängigen Ermittlungsverfahren der Sicherheitsbehörde gute Dienste geleistet. Zur Aufklärung eines vermutlichen Mordes waren die Polizeihunde „Nixe“ und „Trac“ geholt worden. Es handelte sich um Auffindung der 20 Jahre alten Försterstochter Frieda Mudwitz, die in der Nacht zum 29. v. M. aus dem Elternhaus verschwunden war und nirgends aufgefunden werden konnte. Man vermutete zuerst ein Verbrechen und setzte alle Hebel in Bewegung, um die Sache aufzuklären. Den Hunden wurde ein Paar Schuhe des Mädchens vorgehalten, um ihnen den Geruch für die zu verfolgende Spur zu geben. Dann führte man die Tiere einzeln um das Gehöft, wo die Eltern der verschwundenen wohnen. Nach kurzer Zeit hatten die Hunde — zuerst die „Nixe“ — trotz des inzwischen niedergegangenen Regens Witterung genommen und verfolgten die Spur über 4½ Kilometer weit bis an das Ufer der Warthe. Im Wasser fand man dann auf einem mit Schlamm bedeckten Reisigbüschel die eingedrückten Fußspuren des Mädchens. „Trac“ und „Nixe“ arbeiteten unabhängig voneinander und nahmen die gleiche Fährte auf. Am nächsten Vormittag wurden auf dem Wege zum Wasser Fußabdrücke einer einzelnen Person gefunden. Die Hunde wiederholten ihre Arbeit vor dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt und erbrachten dadurch den Beweis, daß das junge Mädchen in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gegangen ist. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt.

— (E i n R ä t s e l s c h e n.) Ein Norddeutscher und ein Sachse, so schreibt man bei „Tägl. Ndsch.“, treffen auf einer Reise zusammen. Während der Norddeutsche sehr verschlossen ist, redet der gemütliche Sachse ununterbrochen auf ihn ein, und da der Norddeutsche kaum antwortet, spricht er zuletzt zu ihm: „Nu, mei guttſes Härrchen, wissen Se nicht e scheenes Rätselchen?“ — Der Norddeutsche läßt sich endlich herbei, folgenbes Rätsel aufzugeben: „Das erste läuft, das zweite läuft, das erste aus dem zweiten läuft.“ — Der Sachse rät nach einem Befinden richtig: „Rohbach“ und gibt nun seinerseits ein scheenes Rätselchen auf: „Das erste läuft, das zweite läuft und 's dritte läuft nich.“ — Der Mitreisende vermag das Rätsel nicht zu lösen, so daß der

Margit nahm eine trockige Miene an. Dieser Störenfried! Nun war es sicher aus mit der Partie, und man hatte ihr schon so den Hof gemacht! So viele Herren hatte sie selber zu ihrer Verfügung gehabt . . .

Unbefangen, als sei seine Unwissenheit die natürliche Sache der Welt, trat Wolfgang auf seine Schwägerin zu und begrüßte sie.

„Ich mußte doch sehen, wie es Euch hier geht, liebe Grete. Hoffentlich macht mein Kommen keine allzu große Störung? Deine Gesellschaft wird mir freilich sehr zürnen, wenn ich Euch für heute entführe.“

Das war mit vollendetem Liebenswürdigkeit gesagt. Grete atmete auf. Hoffentlich hatte er Fellner nicht erkannt! Und reiste bald wieder ab! Nur unbefangen sein, daß er nichts merkte! Claudia und Margit würden doch schweigen.

Ihre Gedanken überstürzten sich förmlich. Man trennte sich nun von den anderen, wobei Frau Grete Gelegenheit fand, ihren Töchtern rasch einige Verhaltungsmaßregeln zuzuspielen. Dann schlug man mit dem „lieben Onkel“ den Heimweg ein. Er war auch jetzt ziemlich liebenswürdig und Grete atmete freier.

Aber kaum war man zu Hause, als sich die Situation änderte. Wolfgang nahm eine ernste Miene an und sagte, sich an Claudia wendend: „Mein liebes Kind, ich habe mit Eurer Mutter zu sprechen, seid so gütig und lasst uns ein wenig allein.“

Claudia sah, wie die Mutter erblasste, und der finstere, feindselige Ausdruck, welchen Wolfgang schon so oft an ihr beobachtet hatte, vertiefte sich.

Indessen verließ sie mit Margit sofort das Zimmer.

Sachse ihm die Lösung selber gibt. „Ei mei guistest Härrchen, das sind Ihnen meine Kinderchen; das erste leeft, das zweite leeft, aber das dritte leeft Sie noch nicht.“

— (Das Monokel der Damen.) Aus London wird berichtet: Die eleganten Damen der englischen Hauptstadt durchsuchen eifrig die Antiquitätenläden, um den Anforderungen der neuesten Mode gerecht zu werden: der des Monokels. Das Einglas wird freilich nicht nach männlichem Vorbild ins Auge gesehnkt; man trägt es an einem kunstvoll gearbeiteten kostbaren Halter, mit dem man das Glas in der Art einer Lorgnette von Zeit zu Zeit an das Auge führt, wenn etwas besonders Interessantes die Aufmerksamkeit der Schönen fesselt. Der reichste Juwelen schmuck zierte diese Halter und je älter die Arbeit ist, um so höhere Preise werden gezahlt. Perlen, Amethyste und glitzernde Steine blinken da auf schillerndem Perlmuttgrunde, auf alter Goldarbeit, auf fein geschnittenen Silberstäben oder auch auf besonders erlesenen Stücken kostbaren Schildpatts. Wie die Lorgnette wird auch das Einglas an einer dünnen, um den Hals oder um die Taille geschlungenen feinen Kette getragen und insbesondere für ganz dümme feine Ketten von zartester Gliederung werden außerordentliche Preise gezahlt. Alte Goldschmiedarbeiten werden dabei am meisten gesucht und die Antiquare haben ihre Not, alle Wünsche ihrer schönen Kundinnen zu befriedigen.

— (Kurze Testamente.) Wie englische Zeitungen zu berichten wissen, ist das Testament des verstorbenen Herzogs von Devonshire ein außerordentlich langes und ausführliches Dokument; es besteht aus beinahe 18.000 Worten. Im Gegensatz dazu werden einige Testamente erwähnt, die sich durch ihre Kürze auszeichnen. So starb vor einiger Zeit im London ein reicher Mann, dessen letzter Wille in drei Worten zum Ausdruck gebracht war, nämlich „Alles für Mutter“. Das Testament des Obersten Nighy, der in Chicago starb, war auf einem Zettel geschrieben, der nur vier Zoll lang und drei Zoll breit war, es bestand aus nur fünfzehn Worten. Ein Millionär aus Brooklyn brauchte elf Worte und Mr. White, ein bekannter Verleger aus Chicago, schrieb nur auf einem Zettel: „Ich vermaße alles meiner Frau.“

— (Ein Automobilabenteuer.) Aus New York wird telegraphiert: Der Distriktsanwalt zu Washington Baker, seine junge Gattin und eine Anzahl ihrer Freunde bestanden ein furchtbare Abenteuer in einem Automobil. Baker und seine Gattin waren auf der Hochzeitsreise in dem bekannten Badeort Liberty im Staate New York gewesen und kehrten in einem großen verdeckten Automobil nach Washington zurück. In dem Automobil begleiteten sie der aus dem Thaw-Prozeß bekannte Irrenarzt Dr. Jelliffe sowie zwei andere Herren. Als das Auto den Walnussberg herabfuhr, versagten die Bremsen, der Wagen kam an eine scharfe Biegung und stürzte einen 300 Fuß hohen Abhang hinab. Dr. Jelliffe sprang am Rande des Abgrundes ab und entkam unverletzt, er sah, wie sich das Auto bei dem Sturz dreimal überschlug, dann fiel es an einen Baum am Fuß des Abhangs. Dr. Jelliffe kletterte hinab und erwartete, alle seine Freunde tot aufzufinden. Zu seinem Staunen waren sie sämtlich so gut wie unverletzt, nur dem Chauffeur war ein Ohr abgerissen.

Die Unterredung dauerte gar nicht lange. Nach knapp zehn Minuten kam Wolfgang heraus und verließ das Haus, um irgendwo ein Quartier für sich zu suchen. Am Abend wollte er wiederkommen, und sie sollten alsdann mit ihm ins Hotel soupern gehen.

Als die Töchter das Zimmer ihrer Mutter betraten, fanden sie Frau Grete heftig weinend vor. Zärtlich bemühten sich beide, die Ursache ihres Schmerzes zu erfahren. Und Frau Grete hielt damit anscheinend nicht hinter dem Berg.

„Mein armes Kind!“ schluchzte sie, Margit umarmend, „du sollst fort von mir! Ich überlebe es nicht! In ein Institut will dich dieser unmensch stecken, dich, ein erwachsenes Mädchen.“

Sie weinte immer heftiger.

Margit sah Claudia an, die ganz erstaunt zuhörte, dann stampfte sie mit dem Fuß auf.

„Das laß ich mir nicht gefallen! Um keinen Preis . . . So'ne niederträchtige Bosheit!“

Und Claudia rief empört: „Ich werde selbst mit ihm reden, Gitti ist kein Kind mehr, auch ich dulde das nicht; sei nur wieder gut, Mama . . . liebe, einzige Mama, ich kann dich nicht weinen sehen!“

Frau Grete trocknete ihre Tränen.

„. . . Und um Gottes willen, erwähnt nur gar nichts mehr von Fenzler . . . der arme Mensch! Onkel Wolfgang haßt alle meine Verwandten und verbietet mir jeden Umgang mit ihnen.“

„Das übersteigt aber doch alle Grenzen!“ rief Claudia empört. „Was maßt sich dieser Tyrann denn an? Und warum läßt du dir alles gefallen?“

Frau Grete zuckte die Achseln.

„Er ist Euer Vormund, das gibt ihm die Macht. Wenn es ihm beliebt, könnte er uns tren-

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus meinen Wanderungen durch Krain.

VI. In der Predbratnica-Höhle bei Groß-Laschitz.

(Schluß.)

„Auch ich war damit genügend ausgerüstet, aber es lag leider das meiste im Rücken, den ich in der Vorhalle zurückgelassen hatte. Was tun? Die einzige Kerze ging schon zu Ende, also hieß es unbedingt den Rückweg antreten. Man belächelt oft die phantastischen Tinten eines Karl May und die fabelhaften Kriminalfälle eines Sherlock Holmes; aber ich muß offen gestehen, daß ich auf meinen meist einsamen Wanderungen, besonders in unbekannten Wälvern, aus diesen Dichtungen sehr viele Vorteile praktisch ausnützen gelernt habe. So auch hier auf meinem Rückzuge. Wer in einer größeren Höhle gewesen, wird mir beipflichten, daß der Rückweg, besonders wenn man ihn allein macht, auf den Menschen seltsam verwirrend einwirkt. Zum Glück hatte ich eine Zeitung bei mir, die ich, in kleine Streifen zerstückelt, zur Markierung benützte. Diese Markierung sollte mir zwei Vorteile bieten. Es kommt sehr oft vor, daß man in unterirdischen Räumen zwei- oder gar noch mehrere Male auf einen und denselben Fleck zurückkommt: vor einer solchen Irrfahrt sicherten mich meine Papierstreifen. Allerdings nahm ich diese „Markierung“ erst vor, als mich die vom ersten Vorbringen zurückgelassenen und wieder aufgefundenen Spuren von der Richtigkeit des Rückzuges überzeugt hatten. Anderseits brauchte ich mich dann beim zweiten Vorbringen nur an diese Markierung zu halten.“

Ich will mich nicht in den Details meines Rückzuges ergehen, wohl aber will ich meine zeitraubende Irrfahrt hinaus und nachdem ich mich draußen mit Kerzen u. c. entsprechend versorgt hatte, wieder hinein etwas kürzer beschließen, als sie sich eigentlich gestaltet.

Das zweite Vorbringen dünkte mir ein ganz gewöhnlicher Spaziergang irgendwo im Tivoliwald. Die vielen Seitengänge, die ich zu sehen geglaubt, waren wie verschwunden; so waren auch die übrigen Hindernisse kindlich leicht zu bewältigen. Das verdoppelte Kerzenlicht und die weit sichtbaren weißen Papierstreifen wiesen mir immer nur den einen Hauptgang. In der großen Halle angelangt, vernahm ich zur rechten Hand ein Murmeln und Rauschen, und als ich dem Schalle über groteste, schon ganz zu Schlamm verweste Felstrümmer nachging, fand ich zu meiner Überraschung einen zweiten unterirdischen Bach, der anscheinend von Südwest kam. Wenn ich diesen Fund hier übergehe und die ausständige Auflösung bis zu einem auch unsere unterirdische Seebetrachtungen abschließenden Vorbrage schuldig bleibe, so begnügen Sie sich vorläufig mit dem, was wir über diese zweite unterirdische Quelle bereits gesagt haben. (Das Wasser soll nämlich mit dem von Grisia kommen und identisch sein.)

Aus dieser Halle, die seinerzeit übrigens auch von einigen Einheimischen betreten worden war, drang ich weiter vor und erschloß hierbei eine zweite, die mir weit schöner däuchte als die erste. Dahin war vor mir vermutlich noch niemand gedrungen.

nen, und darum, mein Herzblatt, siehst du, erfrage ich alles — — alles!“

Vier Arme umschlangen sie in zärtlicher Dankbarkeit.

„Du Liebe, Gute, Einzige! Du beste aller Mütter!“

Und die beste aller Mütter lächelte unter Tränen ihr stolzes Lächeln . . .

Als Wolfgang am Abend wieder kam, begegnete er eisigen Mienen. Aber es entmutigte ihn nicht, wie in früheren Zeiten. Eine unbewegte Entschlossenheit, etwas von der alten Energie schien in ihm zu leben. Die letzten Wochen hatten sein Wollen unglaublich gefrästigt.

Der Abend verließ ziemlich schweigend. Kein Thema schien imstande, die jungen Mädchen aus ihrer trostigen Stimmung zu reißen, nur Frau Grete ging auf ihres Schwagers Reden ein.

Und so blieb es auch die folgenden Tage. Wolfgang machte keine Miene, abzureisen. Für die stumme Wut seiner Nichten und die Sklaventreulichkeit der Schwägerin schien er taub und blind. Am dritten Tage seiner Anwesenheit machte man einen Ausflug. Margit meinte, etwas Dederes habe es noch nicht gegeben; sie und Frau Grete blieben so weit als möglich zurück, es Claudia überlassend, mit dem Verhältnis fertig zu werden. Claudia hatte sich vorgenommen, bei dieser Gelegenheit dem Onkel ihre Meinung zu sagen. Alles, alles, was sie gegen ihn auf dem Herzen hatte, sollte herunter, und vor allem sollte er erfahren, daß man Gitti um keinen Preis in ein Institut stecken lassen würde.

Sie fing gleich mit der Haupfsache an.

„Ist es wahr, Onkel, daß Gitti nach Dresden soll im Herbst?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Partie von der ersten bis zur zweiten Halle (etwa 50 Meter) kann in jeder Beziehung interessant genannt werden, zumal inzwischen auch größere Sinterbildung sowie Entwicklungen von Tropfsteinen vorkommen. Am Ende dieser Halle verzweigt sich der Gang zu einer Spalte, durch die man abermals in einen tunnelartigen Gang gelangt. Der Boden des Ganges ist mit Kieselsteinen bedeckt; manchmal kommt man auch mit dem vorbeifließenden Bach in intime Berührung. Je weiter nach Süden, desto enger wird der Gang und desto tiefer seine Wölbung; das Alleinwandern läßt einen unwillkürlich eine gewisse Bekommenheit verspüren. War ich doch, wenn ich mich nicht im Bähnen irte, bereits über 400 Schritte weit unter der Erde gebummelt . . .“

„Na, und der Schluß?“ fragten mich alle voller Neugierde und Ungebärd.

„Der Schluß,“ erwiderte ich, „war ein herziger, zwar nicht großer, aber ziemlich tiefer unterirdischer See! Vor lauter Freude über diesen Fund ließ ich einen schallenden Fauchzer erklingen, der mir von den finsternen Höhlengängen und wildensten Felswänden vielfach zurückgestellt wurde. Das also, sagte ich zu mir selber, ist das Geheimnis der Sumnit-Schwinde, die kaum 1 Kilometer von hier in der Wasserschlucht bei hl. Dreifaltigkeit herausstretend, wieder verschwindet und nach einem noch kürzeren unterirdischen Laufe unter Busche Peči zuletzt selbständig ans Tageslicht tritt? Oder . . . birgt die Höhle noch ein zweites Geheimnis?“

„Meinetwegen noch einige darauf; so viel ist sicher, uns bringen Sie nicht hinein!“ rief Herr Nieußrieden aufgeregt.

„Auch dann nicht,“ fragte ich zum ganzen Zuge gewendet, „wenn ich Sie demnächst wieder in der herrlichen Umgebung von Groß-Laschitz herumführen? Sobald wir nämlich aus der wildromantischen Gottscheer Schweiz zurückgekehrt sind und uns die Luft anwenden, unsre lieben Freunde in Groß-Laschitz zu besuchen?“

„Ja, dann wohl“, sprach Herr Nieußrieden, diesmal zufrieden grinsend.

„Ja, dann wohl!“ sagten auch die anderen. Darauf brach der Zug in die „Gottsscheer Schweiz“ auf.

Die wissenschaftliche Erforschung der österreichischen Karsthöhlen.

Von G. And. Perko (Bischofslack).

Einen ganz überraschenden Aufschwung hat während der letzten Jahrzehnte die Höhlenforschung im österreichischen Karstgebiete genommen. Man hat nicht nur die schon bekannten Grotten einer gründlichen Erforschung unterzogen, sondern auch eine außerordentlich große Zahl bedeutender Höhlen neuuntersucht. Der Karst bleibt immer noch das klassische Land der Höhlen, sowohl wegen der Zahl als auch wegen der Ausdehnung und Tiefe seiner Höhlen und Schlüsse.

Krain und das Küstenland unterscheiden sich in einem Teile des Karstes wesentlich von den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie; es handelt sich dabei um das Gebiet, das sich von Oberlaibach gegen Görz, Triest, Ziume und weiter nach Kroatien und Dalmatien erstreckt. Das Karstgebiet unterscheidet sich in vielen Beziehungen von dem Alpenlande. Das sehr unentwickelte Gebirge ähnelt stellenweise einem bewegten, zugleich aber versteinerten Meere, aus welchem niedrige, scharfkantige Hügel emporragen. Besonders auffallend sind die trichterförmigen Kesseltäler, die Fellsenkungen und die Höhlen, die zwischen Felsen und Wiesen keine seltene Erscheinung sind. Über Adelsberg hinaus verschwinden auch die Wälber; Berge und Täler sind mehr oder weniger mit grauem Kalkstein bedeckt, der entweder in großen Haufen, oder in kleinen Stücken verstreut erscheint. Nur hin und wieder gewährt ein Baum oder ein Gestüpp etwas Schatten. Im nördlichen Teile des Karstes, um Planina und Birkniž, herrscht dagegen mehr Leben infolge der größeren Fruchtbarkeit und der sorgfältigeren Bewirtschaftung des Bodens. Hier sowie auch in Istrien und Kroatien wachsen noch mächtige Eichen-, Buchen- und Tannenwälder, wie sie sich einst über den ganzen Karst verbreiteten. Die ersten Ansiedler haben sie teilweise gefällt, um den nötigen Grund für Felder und Weingärten zu gewinnen. Auch die Römer und später die Venezianer holten von hier das Holz für Schiffe und Bauten. Die venezianische und österreichische Regierung versuchten im 15. und 16. Jahrhundert die Vernichtung der Karstwälder aufzuhalten; allein ihr Verbot blieb erfolglos, und das wenige Holz, das noch übrig blieb, fiel den zahllosen Ziegenherden zum Opfer. Die heftige Bora (Nordwind), die heute Bäume entwurzelt, Dächer abbaut und schwere Lastwagen umwirft, singt an, auf dem Karstboden die Herrschaft zu gewinnen. Sie trug nach und nach die fruchtbare Erde von den Bergen in die Täler und ins Meer. So trat auf dem Plateau wie auf den Bergen das nackte Gestein zur Tage. Was die Vorfahren mit ihrer leichten Wirtschaft verschuldet haben, das müssen die Nachkommen bitter empfinden. In den letzten Jahren fing man an, die kalten Berge und Ebenen, die sich von Adelsberg weit und breit, wie eine steinerne Wüste über St. Peter und Sesana bis zum

Meere ausbreiten, aufzuforsten; und wenn auch die Voraussetzung der jungen Waldbäume erheblich beeinträchtigt, so ist doch zu hoffen, daß durch Fleiß und ausdauernde Bepflanzungen in wenigen Dezennien sowohl die Waldbewohner als auch die klimatischen Verhältnisse im Karst eine bedeutende Besserung erfahren.

Am Karst findet man unzählige geschlossene und tiefe Kessel (Dolinen) von verschiedener Größe. Kleine Kessel, in welche der Regen etwas fruchtbaren Erde eingeschwemmt hat, sind von einer Steinmauer umgeben; das sind die sogenannten Ograde, in denen der fleiße Karstbewohner seine sorgfältig bebauten Felder besitzt. Schmale, senkrechten Schichten ähnliche Spalten heißen slovenisch Bredna oder Preadi (Schlundhöhlen). In vielen halten sich Wildtauben auf, und deshalb werden sie „Golubine“ (Taubenlöcher) genannt. Die größeren Höhlen haben neben dem Haupteingang mehrere Nebeneingänge und sind voll der schönsten Tropfsteinbildungen. Die berühmteste Karsthöhle ist die Adelsberger Grotte. In Krain und im Küstenland sind bis jetzt über 900 Höhlen, Schlüsse, Kesseltäler und Schichteneinstürze bekannt. Die Bäche und Flüsse verschwinden hier unter der Erde, um nach kürzerem oder längerem unterirdischen Laufe häufig wieder in einem tiefen gelegenen Kessel ans Tageslicht zu treten. Wie die Wässer verschwinden, zeigt uns am besten der Laibacher Fluß. Dieser ist 85 Kilometer lang und fließt 20 Kilometer weit in Höhlen. Als Pois (Pivka) ergiebt er sich in die Adelsberger Grotte und kommt bei Planina durch die Kleinhäuslerhöhle als Urec zum Vorschein. Am Ende des großen Kesseltales verschwindet er wieder in verschlammte Ponore (Saughöhlen) und kommt bei Oberlaibach unter dem Namen Laibacher Fluß ans Tageslicht.

Eben diese Hohlräume und unterirdische Wasserläufe waren bis vor kurzem noch das „ewig Verschleierte“ für die Wissenschaft; betrat doch keines Sterblichen Fuß bis vor wenigen Dezennien jene geheimnisvollen, schauerlich tiefen Schlüsse der Kreidegegenden, und heute ist uns nichtgelehrten Forschern kein Schacht, kein Abgrund tief genug, um nicht hinabzusteigen, um als Pioniere der Wissenschaft unser Leben, unsere Gesundheit der Speläologie zu opfern. Die österreichische Monarchie ist die Gründerin dieses neuen Zweiges der Gesamtnaturwissenschaft; von hier aus pflanzte sich diese nach Frankreich fort, auch dort in kurzer Zeit riesenhafte Fortschritte aufweisend, ja, sie hat die österreichischen Höhlenarbeiten dort schon bedeutend überflügelt, dank der zahlreichen Unterstützungen seitens der Regierung selbst wie auch seitens vieler Privatpersonen. Italien und England haben sich auch der Höhlenkunde angenommen, und die Arbeiten der dortigen Höhlenforscher zeugen von gutem Willen und schönen Fortschritten. (Fortsetzung folgt.)

— (Der Papst an den Klerus.) Aus Rom, 8. d. wird telegraphiert: Papst Pius X. richtet anlässlich der bevorstehenden 50. Wiederkehr des Jahrestages seines Priestertums eine Exhortation an den katholischen Klerus, worin derselbe ermahnt wird, sich seiner hohen Mission würdig zu erweisen. Diese Ermahnung solle nicht allein dem Klerus zustatten kommen, sondern allen Katholiken zum Nutzen gereichen, denn daß Wohl des christlichen Volkes hängt zum großen Teil von der Lebensführung des Priesters ab. Der Papst betont die Notwendigkeit der Heiligkeit des Lebens der Priester, welche die Vertreter Christi auf Erden sein sollen. Er erörtert in eingehender Weise die Mittel zur Erlangung und Mehrung der priesterlichen Heiligkeit und bezeichnet insbesondere als solche das Gebet, die Betrachtung der ewigen Dinge, die Lektüre heiliger Bücher, insbesondere der Heiligen Schrift und die Gewissenserforschung. Der Papst empfiehlt weiters die Reue, Hochachtung und Gehorsam gegen die Bischöfe und insbesondere gegen den Heiligen Stuhl, Wohltätigkeit, Unterricht der Jugend, Verbreitung des Friedens unter der Menschheit, Verkündigung des Evangeliums unter den unzivilisierten Völkern und Werke der Wohltätigkeit auch gegenüber Verfolgern. Die Exhortation empfiehlt ferner dem Klerus die christlichen Exerzitien, die monatliche Zurückgezogenheit und die Bildung von Priestervereinigungen und schließt mit der Erteilung des apostolischen Segens. —a.

— (Wetterbeschädigungen in Miramar.) Aus Triest, 8. August, wird gemeldet: Der gestrige Wolkenbruch hat die Straße zwischen Grignano und Triest stellenweise ganz zerstört, sie ist vollständig unpassierbar, Miramar nur mit dem Schiff zu erreichen. Die Verwüstung im Park spottet jeder Beschreibung, der terrassenförmige Aufbau ist vernichtet, der ganze Park und Garten so vermurkt, daß monatelange Arbeit erforderlich ist, die alten, schönen Anlagen wieder herzustellen. Oleander, Orangen, Zitronen und Lorbeer liegen zerschlagen und entwurzelt unter den Steinen und angeschwemmtem Schutt vergraben. Auch die Bäume haben stark gelitten. Die Schloßterrassen konnten an vielen Stellen dem Element nicht genug Widerstand leisten und es haben Mauerwerk und Balustraden gelitten.

— (Ernennung.) Herr Joz. Procházka, Komponist und Lehrer an der Musikschule „Glasbena Matica“ in Laibach, wurde zum ordentlichen Professor am Konseratorium in Prag ernannt.

— (Vom Forstbeamten.) Seine Exzellenz der Herr Ackerbauminister hat den Forst- und Domänenverwalter Herrn Ernest Friedrich in Idria zum Forstmeister ernannt.

* (Aus dem Volksschulden.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den definitiven Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Niederdorf bei Reifnitz Josef Bupančič zum Oberlehrer bestellt, den definitiven Lehrer an der Volksschule in Grobavški Brod Franz Zaggar zum Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Weißkirchen, den provisorischen Lehrer und Schulleiter Josef Pleinčar an der zweiklassigen Volksschule in Kropp zum Oberlehrer bestellt, den provisorischen Lehrer an der Volksschule in St. Lamprecht Alois Lilia zum definitiven Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Villachberg, den gewesenen provisorischen Lehrer Johann Zaggar, derzeit Einjährig-Freiwilligen beim k. u. k. Infanterieregimente Nr. 27 in Laibach, zum definitiven Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Dobrava bei Kropp, den provisorischen Lehrer in Scharfenberg Jos. Pečnik zum definitiven Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in St. Lamprecht, politischer Bezirk Littai, und den provisorischen Lehrer in Altbach Joz. Petšauer zum definitiven Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Lienfeld ernannt. Ferner hat der Landesschulrat nach benannte Lehrpersonen über eigenes Ansuchen versetzt, und zwar: den definitiven Lehrer in Afriach Leo Pibravec an die vierklassige Volksschule in Aßling, den definitiven Lehrer an der Volksschule in Slap Johann Merčina an die in Lož, die definitive Lehrerin in Kolovrat Marie Levec an die Volksschule in Poliz, die definitive Lehrerin in Prešta Emma Zerjav an die achtklassige städtische slovenische Mädchenschule bei St. Jakob in Laibach und den definitiven Oberlehrer Raimund Just in sowie die definitive Lehrerin Marie Justin-Pupis an der Volksschule in Trebelno beide in gleicher Eigenschaft an die zweiklassige Volksschule in Dorn. —r.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Matto Janežič und dem Kastimir Glorvachy, beiden in Laibach, für die von ihnen mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Felsbrod vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von zusammen 52 K 50 zu zuerkannt.

— (Trauung.) Am 12. d. M. findet hier die Trauung des Herrn Landesregierungskonzipisten Heinrich Stessa mit Fräulein Else Bedernjak, Tochter des Herrn Landesgerichtsrates Franz Bedernjak, statt.

— (Landwirtschaftliche Unterrichtskurse.) Der Landesausschuß veranstaltet im Laufe des heurigen Jahres mehrere ein-, nach Bedarf auch mehrjährige Unterrichtskurse über die Landwirtschaft im allgemeinen, aber auch über deren Hilfsgegenstände, z. B. die Buchführung. Jene Gemeinden und landwirtschaftlichen Korporationen, welche die Abhaltung derartiger Kurse in ihrer Gegend wünschen, mögen sich mit ihren diesbezüglichen Ansuchen an den Landesausschuß wenden.

* (Aus der Praxis.) Unter „Handelsgewerben“ im Sinne des § 5, lit. e) Gew.-G. =G., sind im Gegensatz zu Produktionsgewerben nur jene Gewerbe zu verstehen, deren Betrieb ausschließlich im Handel besteht. — Für Streitigkeiten zwischen Inhabern eines Produktionsgewerbes und den bei ihnen für höhere Dienstleistungen angestellten Personen (§ 73, Absatz 3 Gew.-D.) sind die Gewerbe gerichte nicht zuständig. —r.

— (Eine Gemeinde-Jubiläumsstiftung für arme Schulkindergarten.) Aus Wippach wird uns geschrieben: Der Gemeindeausschuß der Marktgemeinde Wippach hat in seiner außerordentlichen feierlichen Sitzung am 4. d. M. einhellig den Beschluß gefaßt, zur Erinnerung an das sechzigjährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers eine Gemeinde-Jubiläumsstiftung für arme Kinder der Volksschule zu Wippach im Betrage von 5000 K zu errichten. Die Interessen dieses Betrages werden alljährlich für den Ankauf von Kleidungsstücken und Beschuhung der armen Schulkindergarten verwendet. Die Verteilung der Kleidungsstücke unter die armen Schulkindergarten hat alljährlich am 2. Dezember zu geschehen. —a.

— (Wasserbeschädigungen.) Man schreibt uns aus Wippach: Nach langer Dürre kam am 7. d. M. ein ausgiebiger Regen, der die ganze Nacht und den ganzen Vormittag anhielt. Der Wippachfluß sowie die Wildbäche Bela, Gacka und Modilnik wuchsen rasch zu Strömen an und richteten auf der Reichsstraße und auf den Feldern großen Schaden an. Ganze Ackerfelder wurden weggeschwemmt und die Reichsstraße ganz bedeutend zerstört. Auch der Branicafluß im Branicatal wuchs so heftig an, daß das Wasser einen halben Meter hoch über die Landesstraße floß. Mehrere Starpen wurden vernichtet und auf die Straße geschwemmt, so daß nach Abfluß des Wassers der Verkehr an drei Stellen eingeschlossen werden mußte. Vom Strafenausschuß wurden sofort Arbeiter bestellt, die die Straße halbwegs fahrbar machten. Der Fluß riß das Wehr des Müllers Alois Sorte mit und verschüttete vollkommen die Minne, worin das Wasser auf die Mühlräder floß. — Wasserschäden sind auch in den Weingärten bei Matce, Goče und im Branicatal zu verzeichnen. —a.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landesprüfbüro für Krain hat die Bildung eines Zweigvereines des Chriss- und Methodvereines für Domžale und Umgebung mit dem Sitz in Domžale nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Warnung vor der Auswanderung nach Chile.) Der Mangel an Arbeitskräften, welcher sich in Chile kurz nach der Erdbebenkatastrophe fühlbar gemacht hatte, wurde durch die verstärkte Einwanderung in kurzer Zeit behoben. Außerdem brachte es die im zweiten Semester des Jahres 1907 ausgebrochene wirtschaftliche Krisis mit sich, daß Arbeiter nicht nur nicht gesucht, sondern massenhaft entlassen wurden. In Konsequenz dessen sind die nach der Erdbebenkatastrophe beträchtlich gestiegenen Löhne wieder bedeutend gefallen, während die Teuerung des Lebensunterhaltes stetig zunimmt und die Preise der Lebensmittel eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Mehrzahl der Einwanderer, welche im Laufe des Jahres 1907 in Chile eingetroffen sind, nach kurzem Aufenthalte baldst das Land wieder verlassen haben. Das Kolonisationswesen liegt fast ausschließlich in Händen von Konzessionären, von denen jedoch viele ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, so daß sich die chilenische Regierung veranlaßt sah, die Kontrakte mit ihnen zu lösen und ihnen die Konzessionen und die Ländereien zu entziehen. Der seitens der chilenischen Regierung mit einem italienischen Auswanderungsagenten abgeschlossene Vertrag, wonach sich dieser Agent verpflichtet hatte, 30.000 Einwanderer nach Chile zu bringen, besteht noch aufrecht und es soll schon demnächst die erste Sendung dieser Einwanderer anlangen. — Unter den geschilderten Umständen muß derzeit von der Auswanderung nach Chile entschieden abgeraten werden, ohne Unterschied, ob es sich um Arbeiter oder um Kolonisten handelt.

* (Ständchen vor einer Sicherheitswachtstube.) Samstag gegen Mitternacht veranstalteten drei Arbeiter vor der Sicherheitswachtstube an der Radetzkystraße ein Ständchen. Die Sicherheitswachtleute jedoch, die keinen Sinn für eine solche Ehrung hatten, forderten die Sänger auf, sich zu entfernen. Als das Terzett noch ein Liedchen vortragen wollte, wurde es angehalten und in den Kotter gestellt. Jeder Sänger erhielt einen 24stündigen Arrest zur Belohnung.

* (Eine Grabschänderei.) Es wurden wiederholte Klagen darüber geführt, daß gewissenslose Personen auf dem alten Friedhof die Gräber deren Blumenschmuckes beraubten. Samstag gegen Mittag wurde nun auf dem Friedhof die 36jährige Bedienerin Franziska Dinnit aus Moste bei Stein vom Friedhofsausseher in dem Augenblick ergriffen, als sie sich mit einer vollen Schürze gepflückter Blumen entfernen wollte. Die Bedienerin war bei den einzelnen Gräbern niedergestiegen und hatte, sobald sie sich unbemerkt wähnte, rasch die Blumen abgerissen und sie in ihren Regenschirm verborgen. Sie wurde durch einen Sicherheitswachtmann verhaftet.

* (In gefährlicher Situation.) Samstag nach Mitternacht geriet ein auf der Martinistraße patrouillierender Sicherheitswachtmann in eine gefährliche Situation, die indes einen noch ziemlich glimpflichen Ausgang nahm. Als der Wachmann gegen 2 Uhr morgens zu der Bahnumberierung kam, rief ihm jemand von den auf der anderen Seite des Geleises stehenden Personen zu: „Geben Sie acht, der Mann hinter Ihnen hält einen Stein in der Hand und will Sie überfallen!“ Der Wachmann, der sich sofort umwandte, erblickte tatsächlich einen in der Grünen Grube wohnhaften kroatischen Hausierer namens Josef Panian, der einen Stein in der Hand hielt. Der Hausierer wurde sofort verhaftet. Nun kam aus der Gruppe der 19jährige Steinmetz Josef Kordin aus Stein dem Verhafteten zu Hilfe und versuchte ihn aus der Gewalt des Sicherheitsorganes zu befreien. Auch er wurde verhaftet. Als der Sicherheitswachtmann die beiden durch die finstere Martinistraße eskortierte, wurde er von einem Steinbuckel empfangen, kam jedoch mit heiler Haut davon. In Gesellschaft der unbekannten Steinwerfer befand sich auch ein Bediensteter der elektrischen Straßenbahn.

* (Wegen Zigarren.) Samstag nachts zechten in einem Gasthause am Ballhausplatz sieben Knechte, unter denen es wegen des Zahns von Zigarren zu einem Wortwechsel kam. Mit Ausnahme des 25jährigen Knechtes Johann Rupnik verließen dann alle das Lokal. Nach einiger Zeit begab sich auch Rupnik nach Hause. Beim Hoftore des Hauses „Zum schwarzen Bären“ an der Römerstraße angekommen, wurde er von dem beim Händler Rus bediensteten 25jährigen Knecht Johann Rimavec aus Bodice, Bezirk Stein, mit der Wagenwage überfallen und geschlagen. Ein patrouillierender Sicherheitswachtmann bewahrte den Überfallenen von weiteren Mißhandlungen. Er brachte den ohnmächtigen auf dem Boden liegenden Knecht zum Bewußtsein und schaffte ihn in den Stall. Der Täter, der am linken Auge einige Kralzwunden erhalten hatte, wurde morgens auf der Straße verhaftet. Der Schwerverletzte wurde über Veranlassung des Polizeiarztes ins Krankenhaus geschafft. Er hatte an der linken Brustseite mehrere Rippenbrüche, ferner noch sonstige schwere Verletzungen erlitten.

— (Militärisches.) Verliehen wurde: in Anerkennung der unter großer Lebensgefahr bewirkten Rettung eines in einer Karsthöhle verunglückten Offiziers das Militärverdienstkreuz dem Leutnant Mühlhoffer, das goldene Verdienstkreuz dem Einjährig-Freiwilligen, Titular-Korporal Alois Hrabal, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone dem Einjährig-Freiwilligen Titular-Korporal Johann Pavlik, das silberne Verdienstkreuz dem Korporal Josef Dovzán und den Infanteristen Anton Haber und Stanislav Hervatín, allen des Infanterieregiments Nr. 97; in Anerkennung der mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode durch Ertrinken dem Zugsführer Andreas Jurca des Infanterieregiments Nr. 97. — Transferiert werden: der Artilleriezeugsoffizier erster Klasse Theodor Drennig von der Munitionsfabrik in Wöllersdorf zum Artilleriezeugdepot in Castelnuovo, bei gleichzeitiger Ernennung zum Vorstand des Artilleriezeugdepots in Zara, der Oberleutnant-rechnungsführer Emil Pechl vom Dragonerregiment Nr. 10 zum Feldjägerbataillon Nr. 7, der Hauptmann erster Klasse des Genieabtes Philipp Navratil von der Infanteriesabtenschule in Marburg zur Geniebrigade in Pola, der Hauptmann zweiter Klasse Karl Ritter von Kurz des 4. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und der Oberleutnant Franz Mikulaš des Infanterieregiments Nr. 11, beide als Lehrer zur Infanteriesabtenschule in Marburg. — In die Reserve wird übersezt der Oberleutnant Heinrich Huber des Infanterieregiments Nr. 7 (Aufenthaltsort Wien). — Mit Wartegebihr wird beurlaubt der Oberleutnant Franz Hübler des Feldkanonenregiments Nr. 7 (auf 6 Monate, Urlaubsort Prag). — In den Ruhestand wird versetzt der Leutnant Josef Brunauer des Infanterieregiments Nr. 22 (Südgruppe) als zum Truppen-dienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domicil Laibach).

— (Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Abbrandler von Veldeß.) Das große Gartenfest in Verbindung mit dem vom Gesangsvereine „Ljubljanski Zvon“ veranstalteten Konzerte nahm gestern abend, begünstigt von schöner Witterung, in den Gartenlokalitäten und in der Arena des „Narodni Dom“ seinen programmähnlichen Verlauf. Der eminent humanitäre Zweck des Festes, das in seinem Reinertrag einen Beitrag zur Hilfsaktion für die Veldeßer Abbrandler liefern sollte, hatte im festlich dekorierten Garten des „Narodni Dom“ bald ein zahlreich erschienenes Publikum versammelt, welches den Klängen des von der „Laibacher Vereinskappe“ ausgespielten Promenadenkonzertes, das um 6 Uhr abends seinen Anfang nahm, mit Interesse und Befriedigung folgte. Um 8 Uhr begann sodann in der Arena des „Narodni Dom“ das Konzert des Gesangsvereines „Ljubljanski Zvon“, der unter Leitung des Chormeisters Herrn Alois Sachs mehrere Chöre mit Tenor- und Bariton-Solovorträgen zum Vortrage brachte und damit reichliche Beifallstundgebungen erzielte. Großen Anklang fanden auch der Tenor-Solovortrag des Herrn Fr. Rus, ein Sextett von Al. Sachs sowie der Tenor-Solovortrag des Herrn Lumbur, der, eine ganz kleine Indisposition abgerechnet, auch in Ant. Foersters Quartett „V tih ni noči“ seine reichen Stimmittel vorteilhaft zur Geltung brachte. Den Schluss der Gesangsnummern bildete der imposante Männerchor gesang „Domovini“ von Anton Foerster mit Orchesterbegleitung. Dem anwesenden heimischen Komponisten wurden herzliche Ovationen bereitet. Beim Konzerte wirkte auch das vollständige Streichorchester der „Laibacher Vereinskappe“ unter persönlicher Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn W. Tauch mit und brachte Verdi's großen Marsch und Finale aus der Oper „Aida“ sowie Suppés Ouvertüre zur „Pique-dame“ mit großer Präzision, für welche Leistungen der verdiente rauschende Beifall auch nicht ausblieb. Das Konzert, für welches ein Spezialentree eingehoben wurde, war indes etwas schwach besucht; namentlich erwies sich der Preisansatz per 2 K für die ersten Sitzreihen größer als die Opferwilligkeit, auf die man hinsichtlich der Spenden für die Veldeßer Abbrandler gerechnet hatte. Nach dem Konzerte entwickelte sich in der Arena ein fröhlicher Tanzreigen, in den Gartenlokalitäten aber eine ungezwungene Unterhaltung, welche, belebt von den flotten Klängen der „Laibacher Vereinskappe“, in Belustigungen der verschiedensten Art, im Glückshafen, in der Zugpost, dem Korianbistorio und in den zahlreichen Festpavillons stets neue und wechselseitige Nahrung und Anregung fand und bis in die späten Nachtstunden in der animiertesten Weise anhielt. Für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung war bestens Vorsorge getroffen worden. E.

— (Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge des Gerichtssprengels Egg.) Über Einladung des Bezirksrichters in Egg, Herrn Dr. Anton Furlan, versammelten sich am 5. d. M. in den Räumen des Bezirksgerichtes Egg Vertreter der Geistlichkeit, Lehrerschaft und die meisten Gemeindevorsteher des Gerichtssprengels behufs Gründung obigen Vereines. Herr Dr. Furlan begrüßte die Erschienenen und erstattete hierauf einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses. Dem Vereine sind bisher beigetreten 133 ordentliche Mitglieder und 3 Gründer (die Vorschü-

und Sparkasse in Moräutsch, Obmann Oberlehrer Janoš Toman, mit 100 K; Ivan Bizjan, Dechant in Moräutsch, und Landtagsabgeordneter Friedrich Freiherr von Rechbach in Kreutberg mit je 50 K). Nach der per acclamationem vorgenommenen Wahl des Vereinsausschusses gebaute der gewählte Obmann, Herr Dr. Anton Furlan, mit warmempfundenen Worten des am 7. Juli 1904 in Lukovici verstorbenen Handelsmannes Luka Malar, der sein bedeutendes Vermögen lediglich wohltätigen Zwecken gewidmet hatte und aus dessen Nachlaß über dankenswerte Anregung des früheren Bezirksrichters in Egg, derzeitigen Gerichtssekretärs Josef Zmavec in Laibach, der Betrag von 20.000 K als Stiftungskapital für Zwecke der Kinderfürsorge im Gerichtsbezirk Egg gewidmet worden war. Unter begeisterten Slawenrufen auf das Andenken Malars wurde die bedeutenden Erfolg für den edlen Zweck versprechende Versammlung geschlossen.

— (Brand im Hofgestüt zu Lipizza.) Am 8. d. b. wird telegraphiert: In der Nacht von Donnerstag auf den Freitag schlug der Blitz in die Stallungen des Hofgestüts von Lipizza ein, die gänzlich niedergebrannt, wobei auch große Vorräte an Heu den Flammen zum Opfer fielen. Es gelang jedoch, rechtzeitig den gesamten kostbaren Pferdebestand in Sicherheit zu bringen. Verunglückt ist niemand.

— (Wahl.) Die Wahl des Bezirkstrankassenausschusses für den Gerichtsbezirk Oberlaibach fand gestern nachmittag statt. Gewählt wurden alle christlich-sozialen Kandidaten, während die Nationalen mit 18 Stimmen in der Minorität blieben. ke—.

— (Generalversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Kraain) findet Samstag den 22. d. M. in der Verbandsanzlei in Laibach (Hotel „Lohb“) statt. Tagesordnung: 1.) Ausschlußwahl. 2.) Statutenänderung. 3.) Eventalia.

— (Selbstmord.) Blättermeldungen zufolge hat sich der Gesellbriefträger Sircelj, der vor kurzem in Unter-Siela den Betrag von 700 K veruntreut hatte, am 8. d. M. in Canale bei Görz erschossen.

— (Journalistisches.) Von der „Narodna delavska organizacija“ in Triest wurde ein Vereinsorgan gegründet, das unter dem Titel „Narodni delavec“ jeden Samstag erscheinen wird. Preis ganzjährig 4 K; Einzelnummern werden um 6 h abgegeben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Paris, 9. August. Nach seinem gestrigen Flugversuche wurde Wilburn Wright von einem Berichterstatter des „Matin“ interviewt. Er erklärte, er würde viel länger haben fliegen können, wenn er gewollt hätte. Aber das wäre unnötig gewesen. Gestern wollte er sich nur vergewissern, daß alle Hebel der Steuerung gut funktionieren. Wright ist jetzt sicher, daß sein Aeroplano gut ist. Nur die vollkommene Windstille sei ihm nicht ganz willkommen gewesen. Er werde am Montag seine Versuche fortführen. In sehr naher Zeit werde er imstande sein, eine Stunde lang in den Lüften zu bleiben.

Madrid, 9. August. Die Blätter melden aus Saragossa: Während des Aufstieges eines leichten Ballons der aeroistischen Station Guadalaraja erlitt das Steuer eine Havarie, so daß der Ballon ein Spielball des ziemlich heftigen Windes wurde. Schließlich platze auch die Hülle. Dem geistesgegenwärtigen Kapitän gelang es jedoch zu landen.

Barcelona, 9. August. An Bord des Dampfers „Golondrina“, der den Personenverkehr im Innern des Hafens vermittelte, platze gestern eine Bombe. Da der Dampfer gerade alle seine Passagiere ans Land gesetzt hatte, wurden nur drei Personen verletzt.

Petersburg, 9. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach amtlichen Feststellungen sind seit dem Ausbruche der Choleraepidemie in den Gouvernements Astrachan und Saratow und im Donengebiete vom 21. Juli bis 8. August 360 Personen erkrankt und 174 gestorben.

Täbris, 9. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern wurde den ganzen Tag über erbittert geschossen. Die Revolutionäre ersitten große Verluste; es wurden ihnen auch Geschüsse abgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Berstorbene.

Am 7. August. Franziška Košanc, Private, 57 J., Radetzkystraße 11, Dementia, Paralysis cordis.

Im Bivispolite:

Am 5. August. Kaspar Dernovsek, Inwohner, 80 J., Cachexia carcin. — Helena Košmerl, Inwohnerin, 70 J., Arteriosclerosis.

Lottoziehungen am 8. August 1908.

Graz:	14	9	50	42	45
Wien:	2	52	76	70	47

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Sichtbarkeit nach Gelbfus	Wind	Anblick des Himmels	Niederschlag in Millimeter innerhalb 24 St.
8	2 U. M.	727,9	19,7	SSO. mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	729,9	17,2	SO. mäßig	teilw. heiter	
9.	7 U. F.	730,8	15,1	S. mäßig	heiter	
	2 U. M.	732,2	25,6	NW. mäßig	halb bew.	0,3
	9 U. M.	734,4	16,4	NW. schwach	heiter	
10	7 U. F.	735,2	12,4	windstill	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 17,5°, Normale 19,4°, vom Sonntag 19,0°, Normale 19,3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Graian. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte: Am 4. August gegen 21 Uhr 25 Minuten leichte Bebenzeichnungen in Catania und Milato. Die Bodenunruhe** zeigte gestern abends eine Zunahme; sie ist heute am 10. August am 12-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach», am 7-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach».

* Die Beobachtungen beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Pendeln.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SAVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Skauerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Im Kampfe ums Dasein der Kinder zählen die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten zu den schlimmsten Feinden. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit «Kufeke»-Kindermehl, welches dem Organismus die zu seinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähiger macht. Die im «Kufeke»-Mehl enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen- und Muskelentwicklung aufs günstigste. (3228 c)

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebvoller Teilnahme während des langen Leidens und anlässlich des Ablebens meiner in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, der Frau

Irma Lang geb. Pettan

sowie für die letzten Ehren, die der teuren Verbliebenen in so reichem Maße erwiesen wurden, spreche ich namens aller trauernd Hinterbliebenen meinen innigsten, tieftgefühlt Dank aus.

Laibach, am 10. August 1908.

Emrich Lang

Beamter der Graianischen Sparkasse.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	96·50	97·50	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%	86·75	87·75	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenfr.-Aukt. Em. 1889	492·-	502·-	Unionbank 200 fl. Unionbank, böhmische 100 fl.	540·50
4% toner. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	96·30	96·80	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. ab 10% .	115·-	116·-	Bodenfr., allg. östl. i. 50 J. vi. 4%	95·20	96·20	Aufg.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. Böhmisches Nordbahn 150 fl.	245·-	246·-	Wien 100 fl.	332·-
b eto (Juni-Juli) per Kasse .	96·25	96·45	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	115·-	116·-	Bodenfr., allg. östl. i. 50 J. vi. 4%	97·80	98·80	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	200·-	201·50	Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	335·-
1 1/2% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse .	99·25	99·45	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 113·25 114·25	detto Em. 1904 98·10 99·10	45 J. verl. 4 1/2%	102·-	102·-	Aufg.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. Böhmisches Nordbahn 150 fl.	2415·	2415·	Brüder Kohlenberg-Ges. 100 fl.	132·-	
4 1/2% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse .	99·25	99·45	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 98·10 99·10	detto Em. 1904 98·40 99·40	detto 65 J. verl. 4%	97·25	98·25	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	246·-	246·-	Brüder Kohlenberg-Ges. 100 fl.	706·-	
1860er Staatslöse 500 fl. 4% 150·50 154·50	99·25	99·45	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 97·-	98·-	45 J. verl. 4 1/2%	97·25	98·25	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	2875·	2875·	Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	393·-	
1860er " 100 fl. 4% 217·- 221·-	99·25	99·45	Galizisch. Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Silb. 4% .	96·-	97·-	detto 65 J. verl. 4%	97·25	98·25	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	1070·	1070·	Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	200·-
1860er " 50 fl. 4% 260·25 264·25	99·25	99·45	Galizisch. Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Silb. 4% .	96·-	97·-	detto 65 J. verl. 4%	97·25	98·25	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	192·-
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 291·0 293·40	99·25	99·45	Gug.-Bahn Em. 1884 96·20 97·20	(div. St.) Silb. 4% .	96·20 97·20	detto 65 J. verl. 4%	97·25	98·25	Böhmisches Nordbahn 150 fl. Eisenbahnbetriebs-Anstalt, östl.	194·-	194·-	Elektro.-Gesell. 100 fl.	398·-
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Öster. ungar. Bahn 50 Jahre verl. 4% d. W. 98·35	98·35	Öster. ungar. Bahn 50 Jahre verl. 4% d. W. 98·80	99·80	99·80	Dux-Bodenbader G. & Co. 400 Kr. 551·50	1000·	1000·	Elektro.-Gesell. intern. 200 fl.	563·-	
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Spatz., Erste östl. 60 J. verl. 4% .	99·-	99·-	detto 65 J. verl. 4%	99·-	99·-	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. 556·	5100·	5100·	Elektro.-Gesell. Br. in Biar 221·-	568·-
Eisenbahn-Staatschuld-verpflichtungen.			Theiß.-Reg.-Löse 4% .	142·25 146·25	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Hirtenberger Bahn, Bündh. u. Met.-Fabrik 400 fl.	2688·-	
Elisabeth-Bahn i. G. steuerfr. zu 10.000 fl. 4% .	115·60	115·80	4% ung. Goldrente per Kasse .	110·80 111·-	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Klima-Murann-Saigo-Tarjaner Eisenb. 100 fl.	556·25	
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2% .	118·75	119·75	4% ung. Rente in Kronen- währ. für. per Kasse .	110·80 111·-	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	557·25	
Gauß. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% .	96·10	97·10	4% ungar. Rente in Kronen- währ. für. per Kasse .	92·85 93·05	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	566·-	
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4% .	96·10	97·10	5 1/2% detto per Kasse .	92·85 93·05	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	567·50	
Boratbiger Bahn, stfr. 400 und 2000 Kronen . 4% .	96·20	97·20	5 1/2% detto per Ultimo .	105·-	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	568·-	
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.			100 J. verl. 4% .	100 J. verl. 4% .	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	569·-	
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 1/2% . von 400 Kr. 460·- 464·-	96·20	97·20	100 J. verl. 4% .	100 J. verl. 4% .	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	570·50	
4% .	194·	195·	100 J. verl. 4% .	100 J. verl. 4% .	Subbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 121·10	122·10	122·10	Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg. 222·50	223·50	223·50	Saigo-Tarj. Steinloher 100 fl.	571·50	

Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Barinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 182.

Montag den 10. August 1908.

(3118) 3 - 3

3. 4399 ex 1908.

Kundmachung

wegen Überreichung der Hausbeschreibungen und Binsertagsbefreiungsnisse behufs Haus-zinssteuerbemessung für die Perioden 1909 und 1910.

Behufs Bemessung der Hauszinssteuer für die Jahre 1909 und 1910 sind von den Haus-besitzern im Gebiete der Stadt Laibach die Hausbeschreibungen und Binsertagsbefreiungsnisse längstens bis 31. August 1908

auf den vorgeschriebenen Druckblanketten, welche jedoch nicht von Amts wegen beigestellt, sondern bei Privatdruckereien läufig sind, bei der f. f. Steueradministration in Laibach zu überreichen.

Die genaueren Bestimmungen über die Verfassung der Befreiungsnisse enthält die diesbezüglich mit dem Hofkanzleidekret vom 6. September 1821, §. 1589 (Prov. Ges. Samml. S. 331), fundgemachte Befehlung, dann das Gesetz vom 12. Juli 1896, R. G. Bl. Nr. 120.

Siehe wird bemerkt, daß diesmal jene Binsen einzubekennen sind, welche für die Zeit vom 1. November 1906 bis einschließlich 31. Oktober 1908 bedungen wurden. Es ist für jedes der acht in Betracht kommenden Binsquartale der Bins in der betreffenden Spalte besonders einzusezen und werden Binsertagsbefreiungsnisse, welche die Jahreszinse nur summarisch enthalten, von der Annahme ausgeschlossen bleiben.

Die Binsertagsangaben haben in der dazu eigens eröffneten Spalte die betreffenden Mietparteien durch ihre eigenhändige Unterschrift zu bestätigen.

In Fällen, wo die Parteien im Laufe der Binsjahre die Wohnung gewechselt haben, dem Hauseigentümer aber deren jetziger Aufenthaltsort bekannt ist, muß letzterer, soweit dies innerhalb der zur Überreichung der Befreiung bestimmten Frist möglich ist, auch die Bestätigung der Binsangabe bei der früheren Partei einholen.

Als Mietzins kommen nicht nur die unter diesem Titel stipulierten baren Geldleistungen, sondern alle wegen der Miete bedungenen Leistungen, sie mögen in barem Gelde (§. B. Bücheler, Beleuchtungsbeiträge), oder in Arbeit und dergleichen bestehen, in Betracht.

Wurde mit der Wohnung gleichzeitig eine Nebenleistung als Zimmer- oder Gewölbe-einrichtung, Gartenpacht, Möbel- und Wäschebe-stellung, Gewerbeconcessionspacht und dergleichen verabredet, so muß gleichwohl der gesamte Mietzins einbekannt werden, es ist jedoch in der

Anmerkungsspalte ersichtlich zu machen, welcher Teil des Binses auf die betreffende Nebenleistung entfällt.

Die von den Hauseigentümern selbst benützen oder an Verwandte und andere Personen unentgeltlich überlassenen Wohnungen sind bei der Einbekennung des Binses im Anschlag zu bringen, und zwar mit denselben Beträgen, um welche diese Wohnungen an fremde Parteien vermietet werden könnten. Um diese Vergleichung zu ermöglichen, empfiehlt es sich, die vom Hauseigentümer selbst benützten Gewerbe-lokalitäten abgesondert von der Privatwohnung einzubekennen.

Desgleichen ist für leerstehende Wohnungen der vergleichsweise Bins einzusezen.

Die Befreiungsnisse sind an der hierfür bestimmten Stelle durch den Hauseigentümer oder den hierzu bevollmächtigten Vertreter, der sich mit einer eigens hierzu ausgestellten und dem Befreiungsnisse beizuhaltenden Vollmacht auszuweisen hat, eingehändig zu unterfertigen.

Wenn mehrere Eigentümer vorhanden sind, so ist die Unterschrift, beziehungsweise Vollmacht, sämtlicher erforderlich.

Nebst dem Vor- und Zunamen der Mieter ist auch deren Beschäftigung (Charakter) ersichtlich zu machen.

Eine einzelweise Aufforderung der Hauseigentümer zur Einbringung der Befreiungsnisse findet nicht statt.

R. f. Steueradministration in Laibach,
am 25. Juli 1908.

St. 4399 ex 1908.

Razglas

zbok vročitve hišnih popisov in najemninskih napovedi v svrhu odmere hiše najmarine za dobo 1909 in 1910.

V svrhu odmere hiše najmarine za leti 1909 in 1910 vložiti je hišnim posestnikom v obmestji Ljubljane predpisane popise hiš in napovedi o najemninskem dohodku najkasneje do 31. avgusta 1908

pri c. kr. davčni administraciji v Ljubljani, in sicer na predpisanih tiskovinah, katere se pa ne priskrbuje uradoma, marveč so kupljive pri zasebnih tiskarnah.

Natančneja določila o sestavi napovedi se nahajajo v tozadevnem, z dekretem dvorne pisarne z dne 6. septembra 1821, št. 1589

(zbirkha deželnih zakonov, stran 331), objavljenem navodilu in v zakoniku z dne 12. julija 1896, drž. zak. št. 120.

Priponni se, da je sedaj napovedati najemščine pogojene za čas od 1. novembra 1906 do 31. oktobra 1908.

Za vsako osmerih najemninskih četrtletij, ki pridejo v poštov, je v dotičnem razpredelu posebej vstaviti najemščino in se napovedi, v katerih bi bila vpisana letna najemščina le v eni svoti, ne bodo sprejemale.

Izpovedbe najemninskih dohodkov najpotrdijo dotični najemniki z lastnorocnim podpisom v za to nalač odločenem razpredelu.

V slučajih, ko so stranke tekoma najemninskih let menjale stanovanja, a je hišnemu posestniku njih sedanjem bivališču znano, začenja je, v kolikor mu je to med določenim rokom storiti možno, preskrbeti potrdilo najemninske izpovedi tudi pri prejšnji stranki.

Kot najemščina se pa ne vpošteva samo pod tem imenom dogovorjena dajatev v denarjih, marveč vse zaradi najema določene storitev, naj vže obstoje v gotovini (n. pr. donesek za snaženje, za razsvetljavo) ali pa v delu in dr.

Ako se je dogovorila tistočasno z stanovanjem kaka postranska storitev, kot oprava hiše ali prodajalne, zakup vrta, pri-skrovjanje pohištva in perla, zakup obrtnega dopustila in dr., napovedati je vendar le skupno najemščino, v opombi pa je razložiti, kateri del najemščine spada na dotične postranske storite.</